Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 21. Freitag den 25. Januar. 1850.

Inhalt.

Ergebenste Bitte.

Unregelmäßigkeiten bei Ablieferung der Zeitung, welche in letzter Zeit mehrfach gerügt worden, ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten unverzüglich uns anzuzeigen, mit dem ergebensten Bemerken, daß unsrerseits die Zeitung regelmäßig zur Post gegeben wird.

Deutschland.

Posen. — Die vielbesprochene Grundsteuerfrage ist durch die der 2ten Kammer in der Stzg. vom 22sten gemachte Vorlage endlich etwas vorgeschritten. Bekanntlich gehörte es mit zu den Zusicherungen vom 5. Dezember 1848, daß den Kammern unverzüglich ein Gesetz wegen Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen und durchgängiger Ausgleichung der Grundsteuerpflicht vorgelegt werde. Der aufgelösten Kammer wurde jedoch diese Verheißung nicht erfüllt. Seit dem Zusammentritt der gegenwärtigen Kammern wurde das Ministerium oft, privatim und öffentlich, an die Erfüllung jenes wichtigen Versprechens erinnert. Zugleich wurde die Erfüllung durch zahlreiche Stimmen aus dem Volke gefordert und zwar in der letzten Zeit fast noch lebhafter aus den östlichen als — wie früher — aus den westlichen Provinzen. Zu Weihnachten versprach endlich der Finanzminister, mit dem Beginn des neuen Jahres ein bezügliches Gesetz an die Kammern einzubringen. Die Kommission setzte daher die schon begonnene Berathung über den vom Abg. Harkort eingereichten Gesetz-Entwurf aus, da es ihr mißlich schien, über diese Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen, ohne die Ansichten und Pläne der Regierung zu kennen. Indeß aus der Krisis, in welche sich das Ministerium seitdem durch die 15 Verfassungs-Artikel rücksichtlich seiner Existenz versetzt hat, entnahm der Finanzminister abermals Veranlassung das vielersehnte Grundsteuer-Gesetz auch im neuen Jahre vergeblich erwarten zu lassen. Die Finanz-Kommission, des Zögerns müde, entschied sich daher, nunmehr wirklich in die Berathung des Harkort'schen Antrages einzutreten. Bei dem Beginne dieser Berathung ließ ihr jedoch der Finanzminister plötzlich die Mittheilung machen, daß er in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerio beschlossen habe, in diesen Tagen die Grundsteuer-Vorlage den Kammern zu machen.

Der nichtamtliche Theil des Staats-Anzeigers vom 22sten d. enthält denn auch den Gesetz-Entwurf die Aufhebung der Grundsteuer-Freiheiten betreffend. Wir theilen nachstehend die §§. 1., 2. und 3. des Entwurfes, welche das Prinzip enthalten, mit:

§. 1. Alle Grundstücke im Staate, welche einen Ertrag gewähren, sind zur Entrichtung der Grundsteuer verpflichtet. Die einzelnen Gütern und Grundstücken des platten Landes und gewissen Klassen von solchen nach den verschiedenen, zur Zeit bestehenden Steuer-Systemen oder aus besonderen Privilegien noch zuständigen, gänzlichen oder theilweisen Befreiungen von der Grundsteuer werden hierdurch aufgehoben und die von letzterer bisher ganz oder theilweise befreiten Grundstücke dazu herangezogen. Nicht minder werden diejenigen Städte mit ihren Gemarkungen, welche jetzt nur dem Servise nach der Bestimmung des §. 6. des allgemeinen Abgaben-Gesetzes vom 30. Mai 1820 unterliegen, oder weder Servis noch Grundsteuer entrichten, der letzteren unterworfen; diejenigen Städte aber, welche nach dem für sie geltenden Steuer-System einer geringeren Grundsteuer, als die demselben Steuer-System unterworfenen Landschaften des platten Landes unterliegen, hierin der letzteren gleichgestellt.

§. 2. Ausgenommen von der Bestimmung des §. 1 bleiben diejenigen Grundstücke, welche dem Staate, den Provinzen, den Kreisen oder den Gemeinden angehören, insofern sie zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmt sind, insonderheit also: a) Gassen, Plätze, Brücken, Land- und Heerstraßen, die Schienenwege der Eisenbahnen, Fahr- und Fußwege, Leinpfade, Ströme, Flüsse, Bäche, Brunnen, schiffbare Kanäle, Häfen, Werfte, Ablagen, Festungswerke, Exercierplätze, Kirchhöfe, Begräbnißplätze, Spaziergänge, Lust- und botanische Gärten; b) lediglich zur Bepflanzung öffentlicher Plätze, Straßen und Anlagen bestimmte Baumschulen und die zur Uferbefestigung öffentlicher Ströme oder Flüsse dienenden Weidenanpflanzungen; c) Königliche Schlösser und zum Gebrauche öffentlicher Behörden oder zu Dienstwohnungen für Beamte bestimmte Gebäude, als Militair-, Regierungs-, Justiz-, Polizei-, Steuer- und Postverwaltungs-Gebäude, Kreis- und Gemeindehäuser; d) Kirchen, Kapellen und andere dem öffentlichen Gottesdienste gewidmete Gebäude; e) die Diensthäuser der Erzbischöfe, der Bischöfe, der Dom- und Curat- oder Pfarrgeistlichen und sonstiger mit geistlichen Funktionen bekleideter Personen der verschiedenen Religionsgesellschaften; ferner der Gymnasial-, Seminar- und Schullehrer, der Küster und anderer Diener des öffentlichen Cultus; f) Bibliotheken, Museen, Universitäts- und alle andere zum Unterricht bestimmten Gebäude; g) Armen- und Krankenhäuser, Besserungs-, Aufbewahrungs- und Gefängniß-Anstalten. Die Grundsteuerfreiheit der unter c bis g aufgeführten Gebäude erstreckt sich auch auf die dazu gehörigen, mit ihnen in derselben Befriedigung belegenen Hofräume und Gärten. Eben so bleiben alle Brücken, Kunststraßen, Schienenwege der Eisenbahnen und schiffbare Kanäle, welche mit Genehmigung des Staates von Privatpersonen oder Aktien-Gesellschaften zum öffentlichen Gebrauche angelegt sind, von der Grundsteuer befreit.

§. 3. In den beiden westlichen Provinzen werden die bisher von der Grundsteuer befreiten Grundstücke zu derselben nach den Vorschriften des Grundsteuer-Gesetzes vom 21. Januar 1839 (Gesetz-Sammlung für 1839 Seite 30 und folg.) veranlagt.

Musterung polnischer Zeitungen.

Gazeta Polska Nro. 19. — Die zur Untersuchung der ministeriellen Vorlage in Sachen des Großherzogthums Posen ernannte Kommission hat gestern ihre dritte Sitzung gehabt und ist zum Resultat gekommen. Es ist offenbar, daß die Regierung ihr Project der Organisirung des Herzogthums nicht in der Absicht vorgelegt hat, damit es von der Kammer angenommen und bestätigt werde, sondern damit die Initiative bei den für uns verderblichen Schritten nicht von ihr, sondern von der Kammer ausgehe. Was die Regierung wollte, wird sie erreichen; die Kommission hat die Heldenthat vollbracht, uns zu viertheilen. — Das haben ja Alle längst eingesehen; daß die halben Mittel nichts helfen, daß sie verderblich sind, — folglich muß man endlich einmal allem Zweifel ein Ende machen und den gordischen Knoten durchhauen. — Das Regierungsproject der Einverleibung des ganzen Herzogthums soll in der Kommission nur eine Stimme für sich gehabt haben. Als es zur Abstimmung kam, verwahrte Cieczkowski sich und das Herzogthum gegen die Beschlüsse der Kammer, denn er erklärte, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, daß über die internationalen Verhältnisse des Herzogthums und über eine Aenderung seiner politischen Rechte weder die Kommission noch die Kammer Beschlüsse fassen könne, sondern nur eine legale Repräsentation des Herzogthums einerseits und Europas andererseits auf legalem Wege unsere Stellung in Europa und unser Verhältniß zu Preußen und Deutschland ändern dürfe.

— Ob die Verf.-Revision auch einen Ministerwechsel nach sich ziehen würde, ist unbekannt. Der König beruft zu sich bald Camphausen, bald Arnim, bald Bodelschwingh, bald Gerlach. In Folge dessen hatte sich gestern das Gerücht verbreitet, daß das gegenwärtige Ministerium seine Entlassung schon eingereicht habe. Die meisten Aussichten, ein neues Ministerium zu bilden, hat wohl Arnim, denn Camphausen und Bodelschwingh rathen den Weg der Verständigung zu gehen. Der König will das nicht und bleibt fest bei seinen Projecten, insbesondere bei der Pairie und dem §. 108. Arnim aber geht ganz in die Ideen des Königs ein, indem er die Annahme und die Beschwörung der Constitution von der vollkommenen Annahme der Anträge der Krone abhängig macht. Gerlach steht heut noch zu fern, er reservirt bleibt für den vielleicht nicht zu fernen Augenblick, in welchem zur Rettung des Landes und der gesetzlichen Ordnung die Theorie der Nothwendigkeit gebieten wird, das Staatsschiff in den vormärzlichen Hafen zu führen. — Die Neue Preußische Zeitung nennt Gerlach den guten Engel Preußens, dem Gott schließlich das Heil des Landes anvertraut hat.

Dziennik Polski Nro. 18. — Die Constitutions-Commission der zweiten Kammer hat sich gegen die Einführung der erbl. Pairie ausgesprochen. Wir wollen sehen, was die Kammer selbst dazu sagen wird, und ob sie den Muth haben wird, sich dem deutlichen Willen der Regierung zu widersetzen, der aus höherer Eingebung stammt. Wir sind überzeugt, daß unsere Deputirten treu dem Grundsatze der Volksfreiheit mit der Opposition stimmen werden und es ist möglich, daß sie dadurch, wie dies schon in so vielen für die Regierung wichtigen Fragen geschehen ist, der Opposition die Majorität verschaffen. Aber auch darin irren wir uns wohl nicht, daß für die Personen im Lande, die auf immer mit der Revolution brechen wollen, der Name eines Preuß. Pairs gar wohlklingend ist, und daß es nicht an Beweggründen fehlen wird, derentwegen man mit gutem Gewissen nach der Ehre streben kann in einer und derselben Versammlung mit Königlichen Prinzen und mit den ersten Geschlechtern aus ganz Preußen zu sitzen; daß also im Allgemeinen die Einführung der Pairskammer in einer gewissen Sphäre des Großherzogthums Posen keinen so unangenehmen Eindruck machen wird, mit welchem nicht blos die demokratische, sondern sogar auch die constitutionelle Partei diese Proposition aufgenommen hat. Wenn unsere Vermuthung uns nicht täuscht und wenn vielleicht mancher unserer geehrten Mitbürger sich nach dem Titel eines Pairs auf Grund der zweimal octroyirten Verfassung sehnt, so blicke er nach Frankreich und frage, wo die sind, die noch vor zwei Jahren sich Pairs von Frankreich nannten.

Gazeta Polska Nro. 19. — Der Fürst Czartoryski hat bei dem Französischen Gouvernement in der Posener Angelegenheit Schritte gethan, man hat ihm die Versicherung gegeben, daß die Regierung protestiren werde, und Montalembert will über diese Sache in Kurzem eine Rede halten.

Gazeta Polska Nro. 18. — Die Einverleibung des Großherzogthums Posen in Deutschland ist die Fortsetzung und gleichsam die Zugabe zu der Theilung Polens; wie die Theilung der Republik den letzten Stoß versetzte, so negirt die Einverleibung die Existenz des Volkes. Wir haben das erste überdauert und wir existiren noch; seien wir vernünftig, einträchtig, treu dem Grundsatze für das Allgemeine zu wirken, demselben Opfer zu bringen und wir werden auch das zweite überdauern. Wir wollen uns keinesweges die Gefahr, die aus der Einverleibung in Deutschland entspringt, verfehlen; — in der Politik giebt es, wie in der Physik, das Gesetz des Gleichgewichts und des Uebergewichts — denken wir darüber nach, erforschen wir fleißig seine Einflüsse und Wirkungen, und statt daß der Bruder den Bruder verdächtige, statt Mißtrauen zu säen, verwenden wir alle unsere Kräfte da, wo Gefahr ist, indem wir uns in Friede und Liebe unterstützen und belehren. „Während einer Ueberschwemmung entrissen sich zwei Menschen gegenseitig ein Brett, auf dem Beide sich hätten retten können; — seien wir solche Menschen nicht!“

Berlin, den 22. Jan. Das neue Ministerium in petto. Alle Welt steht auf dem Markte und wartet, um Herrn von Gerlach in Minister-Uniform zu sehen; die Ungeduld ist größer, als sie damals in London an jenem Tage war, wo Hans North in einen Krug kriechen wollte! „Herz gefaßt!“ Jetzt ist es Zeit, die kecken Worte in Thaten zu verwandeln und das alte Paradies der Junker und die eherne Mauer wieder herzustellen! Der Generalstab ist geworben, wo bleibt der Feldherr? Oder wird der Held mit büßender Miene im härenen Gewande erscheinen? Heraus mit dem Spuke, der so lange gedroht, auf der Bühne steht es sich nicht so bequem, wie hinter den Coulissen; man kann die Gelegenheit nicht erlauschen, um ehrlichen Leuten bequem einen Streich zu spielen, es gilt jetzt, seine wahre Natur zu zeigen! Holz zu Ministern wächst am üppigsten im Garten der Reaktion, allein ob der Kern gesund sei, bezweifeln Manche; Herr von Gerlach schnitzte seine Collegen daraus als Meisterstück; uns soll es wundern, ob einige Dauer in den Puppen steckt? Die Schule der Erfahrung ist immerhin die sicherste und jene Partei muß durchaus den Cursus durchmachen. Die langen Ferien nach dem März haben das Gedächtniß geschwächt, alles hat seine Zeit. Herr v. Gerlach wird sehr bald gewahren, daß Regieren ein saures Brod ist und die Rundschau sich gemächlicher schreibt. Für das Ministerium Brandenburg giebt es keine sichere Heilsprechung, als solche Nachfolger, und wir zweifeln gar nicht daran, die Ehrenmänner bei Mondenwechsel wieder an ihrem gewohnten Platze zu sehen. Also vorwärts mit dem Ministerium der Majorität Gerlach!

— In der Finanz-Kommission der zweiten Kammer ist Sonnabend der sehr gründliche gearbeitet Bericht über die Einkommensteuer und die veränderte Gestaltung der Klassensteuer genehmigt und unterschrieben. Er ist zur schleunigen Beförderung an die Druckerei gegangen und kann daher binnen 8 Tagen im Pleno zur Debatte gelangen. — Gestern war das Gerücht verbreitet, daß eine Minister-Modifikation in dem Sinne bevorstände, daß der Graf Brandenburg und der Kriegsminister General-Maj. von Strotha ausscheiden und der Minister v. Manteuffel Premier-Minister werden würde. — In einer Versammlung der Urchristen fand sich der bekannte pietische Geistliche Hr. Krummacher kürzlich zum zweiten Male ein und debattirte mit dem Buchbinder Petri, der die religiöse Diskussion, die den eigenthümlichen Kultus dieser Gemeinde bildet, zu leiten gflegt. Auch diese Versammlung wurde aufgelöst. — Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Herr von Küstner, hat die Theater-Hauptkasse angewiesen, Beiträge für das Lessings-Denkmal anzunehmen.

Berlin, den 22. Januar. (Berl. N.) Die erste Nummer der diesjährigen Gesetzsammlung enthält zum ersten Male den Vermerk: „Redigirt im Bureau des Staatsministeriums“ und: „Berlin, gedruckt in der Deckerschen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei“. Es wird damit endlich einer Bestimmung des Preßgesetzes genügt. — Die Polizei hat vorgestern zwei Beschlagnahmen vorgenommen. Die eine war „der 13. Juni“, eine Uebersetzung der Ledru-Rollinschen Schrift, die zweite Confiscation traf die letzte Nummer des Kladderadatsch. — Die im verflossenen Jahre hier erhobene Wildsteuer, welche nach Königl. Bestimmung der Haupt-Armen-Kasse zufällt, hat nicht, wie einige Zeitungen berichteten, gegen 24,000 Rthlr., sondern nur 10,500 Rthlr. eingebracht. — Die von verschiedenen Blättern gegebene Nachricht von einer Reise des Polizeiraths Hofrichter in Beziehung auf die hiesige Sittenpolizei, ist nicht gegründet. — Am 19. d. M. Abends wurde die demokratische Versammlung des 90. Bezirks, an deren Spitze die Präsidenten Schuhmacher Rappoldt und Dr. med. Storch stehen, wegen aufreizender Aeußerungen eines Vortragenden gegen die Regierung von der Polizei aufgelöst. — Der Schwurgerichtshof hatte gestern zum ersten Male seit seinem Bestehen über eine Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung Verhandlung zu führen und zu urtheilen. Angeklagt dieses, mit besonders hohen Strafen belegten Verbrechens war der Destillateur Ulrich, ein bisher unbescholtener Mann, in dessen Laden in der Nacht vom 16. zum 17. Dec. 1848 Feuer ausgebrochen war, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten, da es bald nach seinem Entstehen von den Bewohnern des Hauses entdeckt und gelöscht worden war. Vielfache Verdachtsgründe wurden gegen den Angeklagten durch die Beweisaufnahme hervorgerufen, aber auch so erhebliche Vertheidigungsmomente stellten sich heraus, daß die Geschwornen das Nichtschuldig aussprachen. Der seit einigen Wochen verhaftete Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. — In vollem Schneegestöber und bei nicht unbedeutender Kälte begegnete am 19. früh gegen 5 Uhr einem Schutzmann in der Köpnicker Straße ein junges Mädchen in puris naturalibus. Daß es gestörten Geistes war, ließ natürlich keinen Zweifel übrig. Der Schutzmann entkleidete sich sofort seines Mantels, hüllte es darin ein und führte es seiner Dienstherrschaft wiederum zu. Es gab an, auf dem Wege zu seinem in der Auguststraße wohnenden Bräutigam zu sein. Das Mädchen ward alsbald nach einer Heilanstalt gebracht. — Gestern Abend um 6 Uhr zeigte das Thermometer im Freien — 19 Grad. — Die Londoner Post vom 18. war gestern ausgeblieben. Die Wiener Posten vom 15., 16., 17. und 18. d. sind angekommen, die gleichfalls fällige vom 19. dagegen noch im Rückstande. Ursache dieser Verzögerung sind die überaus heftigen Schneestürme der letzten Tage gewesen. Auch aus Posen fehlt die neueste Post, und die letztangekommenen Blätter von dort melden gleichfalls von Verwehungen der Bahn an mehreren Stellen.

(Nat. Ztg.) Herr Gustav Scheidtmann, der schon einmal auf geschickte und wahre Weise die Partei der Neuen preußischen Ztg. charakterisirte, hat neuerdings unter dem Titel „Retrospektive Studien

über das Junkerthum in Preußen" eine Brochüre herausgegeben. Wir stehen nicht auf dem besonderen konstitutionellen Standpunkte des Verfassers, der auch der Demokratie nichts weniger als freundlich gesinnt ist. Aber, abgesehen von den antidemokratischen Abschweifungen seiner Schrift, können wir seiner Darstellung der preußischen Junkerwirthschaft nur beipflichten. Er beweist, wie schon in der Zeit der Befreiungskriege das Vaterland nicht durch die Junker, sondern trotz derselben gekräftigt und gerettet wurde, wie der junkerliche Egoismus und seine Privilegiensucht des Volkes Freiheit und Wohlstand, des Staates Gesundheit, Kraft und Macht von Neuem untergraben und die Revolution herbeigeführt. Er erklärt endlich den Prozeß, den die Neuzeit mit den Ueberresten des Mittelalters, sechzehn Millionen Preußen mit 1500 Landjunkern, fast 40 Jahre hindurch geführt, für spruchreif. Das ist die Meinung eines Konstitutionellen nach altem Ritus; es ist aber in diesem Falle auch unsere Meinung, und die junkersüchtigen 15 Artikel werden den Spruch der Geschichte nur zeitigen.

Berlin, den 23. Januar. (Const. Ztg.) Die Berathung der Königlichen Propositionen zur Abänderung der Verfassung wird in der zweiten Kammer Freitag ihren Anfang nehmen. — Der Ausschußbericht über die Einverleibung der Hohenzollernschen Fürstenthümer untersucht die Frage, ob die gedachte Abtretung sich nach dem Deutschen Bundesrechte rechtfertigen lasse, und bejaht solche, auf Grund des §. 17 der Wiener Schlußakte. Einen erheblicheren Anstand fand nur der Artikel 12 des Vertrages, in welchem den Fürsten, falls sie sich in Preußen niederlassen sollten, „eine vor den übrigen Unterthanen Sr. Majestät bevorzugte Stellung" vorbehalten ist, ohne daß hierbei der Beschränkungen gedacht ist, die von Seiten der Preußischen Staats-Verfassung derartigen Bevorzugungen entgegenstehen. Die Kommission vereinigte sich jedoch zu der Ansicht, daß die Beachtung dieser verfassungsmäßigen Schranken sich von selbst verstehe, ohne daß es dieserhalb eines Vorbehaltes bedürfe. Die Genehmigung des Vertrages wird demnach einstimmig von dem Ausschusse anempfohlen. — Der Prinz von Preußen hat soeben folgende, von der früheren, rein formellen Fassung sich unterscheidende Antwort auf die Neujahrsadresse des hies. Magistrats erlassen: „Mit wahrer Befriedigung habe Ich die Wünsche des Magistrats von Berlin beim Jahreswechsel entgegen genommen, indem sie den Ausspruch enthalten, daß es mir unter Gottes Beistand auch ferner gelingen möge, in der ruhmwürdigen Vertretung der Interessen des Vaterlandes, die zugleich die des Rechts, der Ordnung und der Wahrheit sind, die Mir gestellte schwere Aufgabe glücklich zu lösen. Indem ich dem Magistrat hierfür Meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, wünsche ich demselben zugleich, daß das betretene Jahr ein ruhiges und zufriedenes für die Stadt Berlin sein möge. Karlsruhe, den 10. Januar 1850." — Heute soll die Polizei einem hiesigen Bürger und Kaufmann, der wegen Preßvergehen im vorigen Jahre bestraft worden war, die Ertheilung einer Paßkarte aus diesem Grunde verweigert haben. Wie wir hören, wird derselbe die weiteren Instanzen verfolgen. — Am 4. Februar beginnt, wie das C.-B. berichtet, im Kriegsministerium unter dem Vorsitz des Generals von Frankenberg eine Kommission, die zu diesem Zweck gebildet ist, ihre Berathungen wegen einiger im Heerwesen, namentlich in der Artillerie vorzunehmenden Umgestaltungen. Diese werden besonders die Stellung der reitenden Artillerie und ihre Vertheilung betreffen. — Mehrere der wegen Excesse zur Haft gebrachten Berliner Landwehrmänner (vom 20. Landwehr-Regiment) sind jetzt wieder ihrer Haft entlassen, ohne daß gegen sie ein Urtel ergangen ist. Die Haft hat 6—8 Monate gedauert. — Es waren dem Magistrat in den jüngsten Tagen mehrfache Anfragen über den geographischen Umfang zugegangen, aus welchem am 24. dieses Monats die Wahlmänner von den einzelnen Abtheilungen der Urwähler zu erwählen seien. Nach einer dem Anschein nach ziemlich verbreiteten Auffassung war nämlich als Endresultat hingestellt worden, daß jede Abtheilung den Wahlmann nur aus sich selbst und aus keiner anderen Abtheilung erwählen dürfe. Man versichert, daß diese Ansicht namentlich die Autorität des Abgeordneten Geppert für sich habe und daß es von Seiten des conservativen Central-Wahl-Ausschusses, dessen Vorsitzender bekanntlich Herr Geppert ist, beabsichtigt werde, wo möglich noch eine ausdrückliche Verordnung in diesem Sinne zu extrahiren. Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß der Magistrat als ausführende Wahlbehörde, die ganze Angelegenheit nach wiederholter Prüfung einstimmig für durchaus zweifellos erklärt hat. Es tritt darnach auf Grund der gesetzlichen Vorschriften folgender Unterschied ein. Die erste Abtheilung der Urwähler wählt ihre Wahlmänner aus dem Bereich der ganzen Stadt. Die zweite und dritte Abtheilung wählen aus dem ganzen Umfang ihres Wahlbezirks, der meistentheils mit dem Stadtbezirk zusammenfällt, ohne auf die einzelne Wahlabtheilung beschränkt zu sein.

Stettin, den 21. Januar. Behufs der Eispassage auf dem Haff sind bisher zwei Bahnen auf fiskalische Kasten abgesteckt worden, die eine von Wollin bis Ziegenort, die zweite von Rohland bis Neuwarp. Durch den vermehrten Verkehr, namentlich den Eistransport der während des Winters im Swinemünder Hafen einkommenden Waaren nach Stettin hat sich das dringendste Bedürfniß zur Herstellung einer Bahn von Lohberg bei Caseburg nach Ziegenort fühlbar gemacht. Eben so wäre die Absteckung einer Bahn von Cammnke nach Ueckermünde und von Wollin nach Camming im Interesse der öffentlichen Sicherheit dringend wünschenswerth. — Der Generalarzt Dr. Wasserfuhr hier hat die Ordre erhalten, sich sofort nach Schleswig zu begeben, um der im 12. Inf.-Regt. ausgebrochenen Aegyptischen Augenkrankheit seine ärztliche Hülfe zu leisten. (Nd. Ztg.)

Aus dem Kreise Prüm, den 16. Januar. Auch wir haben Ihnen von einem so bedeutenden Schnee zu berichten, wie er seit Jahren nicht mehr war. Zwei arme Tagelöhner, Familienväter, sind bereits darin umgekommen. Schon seit drei Wochen ist alle Kommunikation gehemmt. Nur auf den Poststraßen ist jetzt mittelst Schlitten einigermaßen Bahn, alle anderen Wege sind verschwunden. Wir haben Dörfer, in welche man weder ein noch aus kann, da der Schnee stellenweise 10 bis 15 Fuß hoch wie ein Wall die Eingänge verschanzt hat. Es ist dies für die Eifel um so trauriger, als sie ohnehin von aller geschäftlichen Verbindung so zu sagen abgeschnitten. Daher — bei unserm Ueberfluß an Frucht, — doch nur Armuth! Der Kreis Prüm — der ausgedehnteste der Eifel — befindet sich bis an die Hausthüre des Bürgermeisters von Bleialf und dessen Verwaltungs-Bezirk in Beziehung auf Wegbau — in durchaus gutem Zustande; aber dennoch ist es jetzt rein unmöglich, mit einem Wagen von einem Orte zum anderen zu kommen, viel weniger ist es möglich, auswärtige Märkte zu besuchen, um unsere Produkte zu versilbern; daher nun aus den unglücklichen Zeitverhältnissen überhaupt die Geldnoth aufs allerfurchtbarste gestiegen ist. (S. u. M. Ztg.)

Köln, den 20. Januar. (D. Ref.) Daß die Ultramontanen, wenigstens der größte Theil derselben, sich an den Wahlen für den Erfurter Reichstag betheiligen werden, habe ich bereits mitgetheilt, ich habe auch den Hauptgrund, warum sie wählen, anzuführen nicht vergessen, daß sie nämlich die katholischen Interessen durch möglichst viele katholische Abgeordnete vertreten lassen wollen, oder, daß sie, im Falle der katholischen Kirche nicht alle von den Ultramontanen geforderten Concessionen eingeräumt werden, gegen den ganzen Reichstag protestiren können. Daß dem so ist, erhellt aus der Ansprache, die das katholische Central-Wahl-Comitee der Stadt Düsseldorf durch die Deutsche Volkshalle heut in die Welt schickt, dessen Anfang und Ende lautet: „In Allem und vor Allem die Rechte und Freiheiten unserer heiligen Kirche in dem Sinne, wie der Episkopat uns vorangeht, und ein großes, durch gesetzliche Entwickelung einiges und freies Deutschland!" und der Schuß: „Sollten wir aber in Erfurt tauben Ohren predigen, so haben wir noch immer Zeit, zu protestiren, und jeder wahre Katholik wird sich dann ebenfalls diesem großen Proteste anschließen. Also nochmals: „Zuerst wählen wir Alle, und hilft es nichts, protestiren wir eben so großartig."

Kiel, den 21. Januar. Große Heiterkeit verbreitete sich heute in der Landes-Versammlung, als man erfuhr, daß das von Seiten Dänemarks übergebene Exposé über die künftige Friedensbasis, auf welches England gedrungen und das am 17. d. in Berlin erfolgt sei, folgende Momente enthalte: Ewige politische Union Schleswigs mit Dänemark, Vereinigung der Finanzen und des Heeres. Die Verbindung Schleswig-Holsteins würde bestehen in der Gemeinsamkeit der Universität, der Irren-Anstalt und des Taubstummen-Instituts. Man sagte, die Selbstständigkeit Schleswigs werde darin bestehen, daß es sein eigenes Armenwesen behalten sollte. Wir haben immer gesagt, daß mit Dänemark nichts anzufangen sei. Mancher meint, daß die Volkspartei der Reichs-Versammlung die Lage Dänemarks und die eingetretenen Verhältnisse in Schleswig-Holstein vorurtheilsfreier auffassen werde. Wir glauben nicht, daß Dänemark schon so weit auf der Bahn wahrer Freiheit vorgeschritten ist, daß es die Freiheit eines Volkes höher als seine nationalen Interessen betrachtet. Eine Schwalbe macht keinen Frühling.

Alle drei Vertrauensmänner sind jetzt in der Landesversammlung gegenwärtig. Die Deputation aus dem Amte Tondern bestand aus dem Hausvogt Lundius, der in seiner Ansprache an den Präsidenten die Lage jener Distrikte ergreifend schilderte und die Befürchtungen und Wünsche derselben aussprach, ferner aus den Herren Matthiesen aus Hover und Detlessen aus der Wiedinghardc. Von den adeligen Gütern der Karrharde hatten sich der Gerichtshalter Holz aus Leck und Sönnichsen aus Klubüll eingefunden. Die Statthalterschaft hatte auch sie zum männlichen Ausharren aufgefordert. Der Präsident sprach ernst und bewegt.

In der 236. Sitzung der Schleswig-Holsteinschen Landesversammlung referirte der Präsident über eine Deputation der Amtsbevollmächtigten des Amts Tondern und aus dem zweiten Angeler Güterdistrikt, so wie aus Kropp und Hoien, die ihm theils Abschriften von Eingaben an die Statthalterschaft, theils Petitionen an die Landesversammlung übergeben hatten. Sie enthalten Anträge auf schleunige Fortschaffung der s. g. Landesverwaltung mit ihren Trabanten. Sie glaubten durch ihr Verhalten ein Recht zu haben, dieses zu beanspruchen. Ebenfalls wurde über eine Deputation aus der Stadt Tönningen referirt. Dann ging die Versammlung auf die Schlußberathung über die Arbeiterfrage uber. (H. C.)

Schwerin, den 21. Januar. Die heutige Mecklenburgische Zeitung enthält das Ruckschreiben des Großherzoglich Mecklenb. Gesammtministeriums an die provisorische Bundes-Central-Kommission in Frankfurt a. M. vom 19. d. M. Das Ministerium bestreitet die Competenz der Bundes-Central-Kommission.

Frankfurt a. M., den 19. Jan. (D. R.) Der Königl. Preuß. G.-L. v. Radowitz ist, in Folge einer an ihn auf telegraphischem Wege eingelangten Berufung gestern Abend 6 Uhr nach Berlin abgereist. (Ist bereits, wie gemeldet, in Berlin eingetroffen). Herr v. Radowitz wird in der Bundes-Kommission zeitweilig durch den Königl. Preußischen Gen.-Lieut. v. Peucker ersetzt werden. Derselbe soll bereits diesen Mittag hier angelangt sein. Wir hielten uns noch ganz vor Kurzem für ermächtigt, der endlichen Regelung der Militär-Verhältnisse in Frankfurt in den nächsten Tagen entgegen sehen zu dürfen. Indessen hat die betreffende Amtsbehörde so eben angekündigt, daß am nächstkünftigen Mittwoch, am 23. d. M., jene Mannschaften umquartiert werden würden, was andeutet, daß die in der Bundeskommission in Betreff jener Verhältnisse gepflogenen Verhandlungen noch zu keinem definitiven Resultate geführt haben.

Aufsehen erregt hier folgender Vorfall: Auf Befehl unseres Stadtkommandanten, des K. Preuß. Majors Deetz, hatte der ihm zugeordnete Oberlieutenant Schuler, vom Frankfurter Linienmilitär, die Wachtposten auf den Eisenbahnhöfen und an der neuen über den Main führenden Eisenbahnbrücke eingezogen und die Geräthschaften aus dem Wachtlokale fortbringen lassen. Diese Anordnung mißfiel jedoch dem Kaiserl. Oesterreichischen G.-F.-M.-L. v. Schirnding, Oberbefehlshaber der vormals sogenannten Reichstruppen — Oesterreicher, Baiern und Frankfurter — und auf seinen Befehl wurden die fraglichen Geräthschaften wieder eingeräumt und die Wachtposten wie früher hergestellt. Ueberdies fand sich dieser General bemüßigt, den Oberlieut. Schuler, der sich zu seiner Rechtfertigung auf seinen unmittelbaren Vorgesetzten, den Major Deetz, berief, von der Parade aus in Arrest zu schicken. Heute nun hat derselbe ein kriegsgerichtliches Verhör bestanden, dem, wie ich höre, auch General v. Schirnding beiwohnte, über dessen Ergebniß ich jedoch bis jetzt nur so viel erfahren konnte, daß Herr Schuler noch nicht seines Arrestes entlassen worden ist.

Frankfurt a. M., den 21. Jan. Der zum Residenten Sr. Maj. des Königs von Preußen für unsere Stadt, so wie bei den Höfen zu Darmstadt und Wiesbaden, ernannte Herr Baron v. Otterstedt ist hier angekommen.

Frankfurt a. M., den 22. Januar. Gesetzgebende Versammlung eröffnet. Präsident: Senator Kloß, Vice-Präsident: Schöffe Dr. Souchay. (Telegr. Dep.)

Darmstadt, den 21. Januar, Mittags 1 Uhr. Auch die erste Kammer ist aufgelöst; Neuwahl für Beide, bald thunlichst. Grund der Auflösung: Die Entscheidung über die Verhaftung der Abgeordneten und die deutsche Frage.

Dresden, den 19. Januar. (Dr. Z.) Heute gegen Mittag wurde den drei Gefangenen auf der Festung Königstein, Heubner, Röckel und Bakunin, vor besetzter Gerichtsbank und im Beisein des Gerichtsarztes, so wie des Röckel'schen Vertheidigers, das vom hiesigen Appellationsgericht gesprochene Todesurtheil publicirt. Sie hörten die Sentenz, deren Strenge von Allen vielleicht nur Heubner vorausgesehen hatte, mit sichtbarer Fassung und Gemüthsruhe an, ja Bakunin erklärte ruhig und ohne Ostentation, daß er sich dem Urtheile ohne Weiteres unterwerfe, er wurde jedoch durch den Assessor Hammer verständigt, daß er der Revision dieses Erkenntnisses durch ein zweites Urtheil gesetzlich sich gar nicht begeben könne.

Dresden, den 21. Januar. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde dem Abg. Joseph die Erlaubniß zur Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Todesstrafe (die in einer frühern Sitzung mit 21 gegen 21 Stimmen verweigert worden war) mit 28 gegen 17 Stimmen ertheilt.

Karlsruhe, den 18. Januar. Der Prinz von Preußen war einige Tage unpäßlich, befindet sich aber jetzt bereits in der Besserung. — Wie das so eben ausgegebene Regierungsblatt meldet, ist der Kriegszustand und das Standrecht abermals auf weitere vier Wochen verlängert worden. — Ueber die Redaktionsverhältnisse der „Karlsruher Zeitung" ist immer noch nichts bestimmt. Dr. Giehne leitet dieselbe zwar nach wie vor, allein sein Entschluß abzutreten, steht fest, und ist bisher nur deshalb nicht zur Ausführung gekommen, weil von dem Ministerium kein Nachfolger gefunden werden konnte.

Frankreich.

Paris, den 19. Jan. (Köln. Ztg.) Gestern hielt General Changarnier eine lange Konferenz mit Ludwig Napoleon. Gen. Magnan, den man als Changarniers Nachfolger bezeichnet, ist von Straßburg hierher beschieden worden.

— In der heutigen Sitzung der National-Versammlung legt der Minister des Innern einen neuen Gesetzentwurf über die Reste der pariser Mobilgarde vor, wonach dieselbe mit dem 1. Februar definitiv entlassen werden, zur Belohnung aber noch für ein Vierteljahr Sold erhalten soll. Die Discussion des Unterrichts-Gesetzes wird fortgesetzt. Wallon, Professor, sucht die Universität gegen die Angriffe Montalembert's zu vertheidigen, der nach ihm mit Unrecht dieselbe zum Sündenbock für alle Uebel, woran die Gesellschaft leide, gemacht habe. In Bezug auf die Ursache dieser Uebel von Montalembert abweichend, sei er dagegen über das Heilmittel mit ihm einverstanden. Dasselbe liege in der Religion. Allein er wolle nicht die Vernichtung der Universität, und darauf sei es von Montalembert und seiner Partei bei dem neuen Unterrichts-Gesetz abgesehen, das ihm ein Contract zu sein scheine, wobei der eine der contrahirenden Theile allen Vortheil, der andere allen Nachtheil habe. Der Redner erklärt sich schließlich gegen das Gesetz. Der Unterrichts-Minister besteigt unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Tribune. Man ist sichtlich begierig, die Meinung des Cabinets vom 31. Okt. über das von seinen Vorgängern entworfene Gesetz zu vernehmen. Allein die Erwartung der Hörer wird bald getäuscht. Parrieu erklärt in einer sehr kurzen Rede, daß er im Laufe der Discussion der einzelnen Artikel einige, vielleicht wichtige Abänderungen verlangen werde, daß er jedoch mit dem Grundgedanken des Gesetzes, der Vereinbarung zwischen allen Interessen, einverstanden sei. In dieser Hinsicht genüge das Gesetz den Bedürfnissen der Gesellschaft und den Wünschen der Verfassung, was besonders in dem delicaten Punkte der Zusammensetzung des obersten Unterrichts-Rathes seinen Beleg finde. Der Minister sieht die gemischte Zusammensetzung desselben in dem von der Verfassung eingeführten Grundsatze der Unterrichtsfreiheit begründet und sucht sowohl die Universität gegen die Angriffe ihrer Gegner, die sie, wie der Bischof von Langres, eine antichristliche Kirche nennen, als auch die Kirche gegen das Mißtrauen der Anhänger der Universität zu rechtfertigen. (Was übrigens der intimste Gedanke de Parrieu's über die Universität sein mag, geht besser aus einer Aeußerung hervor, die derselbe in einem engeren Kreise gethan hat: „Seit ich die Universität kenne," sagte er, „hasse ich sie; sie sieht mir wie ein Janus aus, der immer das eine Gesicht nach der Kirche, das andere Gesicht nach dem Minister des öffentlichen Unterrichts kehrt.") Lagarde (Repräsentant von Bordeaux) will es unternehmen, die gestrige Rede von Thiers zu beantworten. Allein der Ruf: „Zum Schluß! Zum Schluß!" zeigt, daß die Versammlung der Debatten müde ist. Auch spricht der Redner bei fast leeren Bänken und ohne viel gehört zu werden, gegen die Möglichkeit der von Thiers vorgespiegelten Versöhnung, bei der nach ihm die Universität ganz der Kirche geopfert werde. Obschon noch eine große Anzahl Redner für und wider das Unterrichts-Gesetz eingeschrieben sind, so spricht dennoch die Versammlung, nachdem sie die Rede von Lagarde mit Ungeduld angehört hat, den Schluß der allgemeinen Debatte aus. Coquerel (Repräsentant von Paris, protestantischer Geistlicher) bittet die Versammlung, ihm als einem der eingeschrieben gewesenen Redner zu Anfang der zweiten Berathung des Gesetzes das Wort zu gestatten, da er in demselben weder den Geist des Friedens, noch den der Freiheit wohnen sehe, was genehmigt wird. Ueber die Frage: „ob zur zweiten Berathung geschritten werden soll", wird die namentliche Abstimmung vorgenommen. Es ergeben sich 455 Stimmen für die Zulassung des Gesetzes zur zweiten Berathung, 187 dagegen. Man bemerkt die außergewöhnlich große Anzahl der Abstimmenden (642), die das große Interesse beweist, welches die Versammlung dem Gesetze beilegt. Nach Erledigung einiger unbedeutenden Gegenstände wird die Sitzung um 5 Uhr aufgehoben.

— Die gestrige Rede des Hrn. Thiers über das Unterrichtsgesetz war bis jetzt die erste, die dasselbe vertheidigt hat. Diese Gerechtigkeit lassen ihr alle Blätter widerfahren, nachdem der Bischof von Langres, unter dem Vorgeben, für das Gesetz zu sprechen, durch die stolze Behauptung der Rechte der Kirche in ihrem Conflikt mit der Universität und dem Staate eigentlich nur die Unmöglichkeit jedes auf Vereinbarung zwischen dem geistlichen und dem weltlichen Unterrichts-Monopol gegründeten Gesetzes dargethan hatte. Die Organe des socialen Conservatismus, denen es weder um Philosophie, noch um Religion an sich zu thun, denen aber Alles willkommen ist, was als Instrument zur Erhaltung der bestehenden Gesellschaft dienen kann, sind sammt und sonders mit der von Thiers gepredigten Versöhnungs-Politik zufrieden, vom skeptischen „Journal des Debats" bis zur katholisch-legitimistischen „Union" herab. Nur das Organ des katholischen Puritanismus, das „Univers", hält die Fahne seiner Partei fest und schleudert heute gegen die Schlußworte des Hrn. Thiers, die auf den Bänken der Majorität so sehr beklatscht wurden, ganz unumwunden folgendes Anathema: „Es ist nicht wahr, daß die Religion und die Philosophie zwei unsterbliche Schwestern seien. Es ist nicht wahr, daß Gott die Religion in das Herz des Menschen und die Philosophie in den Kopf gelegt habe. Es ist nicht wahr, daß die Religion und die Philosophie jemals Allianceu geschlossen haben. Die Philosophie muß sich gegen die Religion empören oder sich bequemen, die Ancilla, die demüthige Magd dieser Königin zu sein. Die h. Schrift, St. Thomas, die ganze katholische Tradition sagt dies. Nur oberflächliche und unüberlegte Geister können glauben, daß eine ernsthafte Versöhnung zwischen Herrn von Montalembert, der dies ebenfalls denkt und geschrieben hat, und einem Menschen, in dessen Augen Religion und Philosophie zwei unsterbliche Schwestern sind, möglich ist." Der „Con-

stitutionnel" scheint es heute seinem früheren Patron übel zu nehmen, daß er am Schlusse seiner Rede eine Anspielung auf die vielbesprochenen geheimnißvollen Pläne zu einem Attentat gegen die National-Versammlung gemacht hat. Er spricht die Hoffnung aus, daß Thiers nicht an die letzten Gerüchte von einem beabsichtigten Staatsstreiche habe erinnern wollen.

— Ueber den Diebstahl im Lokal der Bank von Frankreich erfährt man Folgendes: Eine Anzahl Leute, als Eckensteher, Arbeiter und Männer von Stande gekleidet, waren ohne Aufsehen in das Büreau gelangt, wo die Zahlungen in Banknoten und baarem Gelde stattfinden. Dort warfen sie sich plötzlich auf die Gitterfenster, zerstörten sie, bedrohten und überwältigten die Beamten und rafften, was sie an Noten und baarem Gelde erreichen konnten, hastig zusammen. Es scheint, daß sie sich so einer sehr bedeutenden Summe bemächtigt hatten. Der bei dem Vorgange stattgehabte Tumult war jedoch von Außen bemerkt worden, und die Soldaten der verschiedenen Wachtposten, so wie die stets bewaffneten Bankwärter eilten sogleich herbei, besetzten alle Ausgänge und brachten drei der Diebe zur Haft. Sie wurden sofort in verschlossenen Droschken nach der Polizei-Präfektur gebracht. Es ist dies seit funfzehn Jahren das dritte gegen die Bank versuchte Raub-Attentat; die zwei früheren Versuche geschahen aber nicht mit solcher Verwegenheit.

Straßburg, den 17. Januar. Seit einigen Tagen ist von nichts Geringerem die Rede, als die Regierung beabsichtige, unser Departement in den Belagerungszustand zu versetzen. Die Oppositionsblätter deuten darauf hin, allein wir bezweifeln noch, daß sich das Ministerium zu einer Maßregel entschließt, die bis jetzt wenigstens durch kein Vorkommniß gesetzlich gerechtfertigt werden könnte. Sollte man eine derartige ausnahmsweise Vorkehrung bloß im Hinblicke auf die Wahlen treffen wollen, um die Wahlklubs verbieten oder unter die Herrschaft des Säbels stellen zu können? Das wäre indessen jedenfalls zwecklos, und die allgemeine Stimmberechtigung würde sicher um so mehr zu Gunsten der Social-Demokraten, deren Anhang auf dem Lande zu wachsen scheint, ausfallen. Unter den von der Opposition aufgestellten Candidaten nennt man auch Herrn Carnot, den bekannten Unterrichtsminister während der Herrschaft der provisorischen Regierung.

Großbritanien und Irland.

London, den 18. Januar. (D. Ref.) Das Gerücht von dem plötzlichen Tode Louis Philipps ist falsch; sein Arzt, Dr. Nussy, versichert, daß der Graf von Neuilly sich im besten Wohlsein befinde.

— Nach den „Daily News" beabsichtigte das Ministerium, in seiner Kolonialpolitik wesentliche Verbesserungen einzuführen. Sie sagen u. A.: „Nach reiflicher Ueberlegung ist man zur Ansicht gekommen, daß die Gerechtigkeit und das Gemeinwohl erfordern, daß die Kolonieen ihre lokalen Angelegenheiten selbst leiten; der Centralregierung gebühre nur die Herstellung einheitlichen Wirkens nach Außen. Man will den Colonieen die Bereitwilligkeit zu erkennen geben, die Truppen zurückzuziehen, sofern sie sich zur Selbstvertheidigung stark genug fühlten. Noch scheint man nicht einig darüber, ob die Königl. Thronrede etwas darüber enthalten oder ob nur eine ministerielle Erklärung es ankündigen solle." — Dasselbe Blatt will auch wissen, daß das Ministerium Aenderungs-Vorschläge in Betreff des Auswanderungsgesetzes einbringen werde.

— Gestern ward im Auswärtigen Amt ein Cabinetsrath gehalten. Abends gab Ld. J. Russell den fremden Gesandten ein Fest. — In Gemäßheit der Aufforderung Cobdens vereinigten sich heut die Gegner der neuen russischen 4½ procentigen Anleihe in der Londoner Taverne. Der große Saal, die Galerie und die Platform waren gedrückt voll. Ein die Anleihe bekämpfendes Schreiben des Ld. Dudley Stuart ward verlesen, dann, unter stürmischem, lang anhaltendem Beifall der erste Antrag Cobdens eingebracht. Darin wird die Anfüllung des erschöpften russischen Schatzes als der eigentliche Zweck der Anleihe dargestellt. Wollte man also dazu Geld leihen, so würde man nur die Gewaltthaten, welche die Russen in Ungarn verübt, billigen.

Italien.

Rom, den 7. Jan. Die Musik und die Compagnie der Tamboure der Römischen Nationalgarde sind aufgelöst worden. Die nicht amnestirten Offiziere der Linientruppen sind aus den Offizierslisten gestrichen worden. — Die Kälte dauert in Rom noch immer fort. Den 30. war das Thermometer bis auf 5 Grad unter Null gefallen. Den 5. war Thauwetter eingetreten, durch welches der in Masse gefallene Schnee etwas verschwunden war. Die Jesuitenschulen in Forli sind wieder eröffnet worden.

Man schreibt aus Rom vom 10. Jan.: Wenn in Portici irgend etwas in Bezug auf die Rückkehr des Papstes nach Rom entschieden wird, so glaube ich, daß dieselbe nochmals und vielleicht auf mehrere Monate vertagt wird. Vorbereitungen sollen, wie man sagt, in einem päpstlichen Schloß in der Nähe von Terracina gemacht werden. Hierdurch wird ein Gerücht, dem zufolge der Papst zwar nach den Römischen Staaten, jedoch noch nicht nach Rom kommen soll, wahrscheinlich gemacht.

Mailand, den 8. Jan. Die Zweikämpfe zwischen den Magyaren und Oesterreichern dauern noch immer fort. Gestern sind wieder zehn Verwundete nach dem Hospital gebracht worden. Die Regimenter haben beträchtliche Verstärkung an Kriegsgefangenen erhalten. Viele dieser Unglücklichen gehören adlichen und reichen Familien an; so haben wir hier einen Teleky und einen Esterhazy (letzterer ist wahrscheinlich wegen der von den Seinigen dem Kaiser geleisteten Dienste zum Korporal gemacht worden). In Bergamo ist ein Bathiany und ein Sohn Kossuths. Sie werden wie die anderen Soldaten behandelt; ihre Kameraden haben jedoch die größten Rücksichten für dieselben.

Turin, den 12. Januar. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung das Gesetz, in Betreff der Einführung des metrischen Decimalsystems, ohne Diskussion angenommen.

Spanien.

Madrid, den 11. Jan. Den 14. sollte im Kongreß die Diskussion über den Bericht des Ausschusses in Betreff der von dem Ministerium verlangten Ermächtigung anfangen. Der Bericht des Ausschusses ist in folgenden kurzen Worten abgefaßt: Der zur Berichterstattung über den von der Regierung gemachten Gesetzvorschlag, in Betreff des Budget des laufenden Jahres, ernannte Ausschuß zieht die von der Regierung dargestellten Gründe in Betrachtung und übergiebt den Berathungen des Congresses folgenden Gesetzesvorschlag: Einziger Artikel. Die Budgets und die ihnen beigefügten Gesetzesanträge, von der Regierung den Cortes zur Billigung vorgelegt, werden als Staatsgesetz während des laufenden Jahres 1850, denjenigen Abänderungen gemäß, welche von dem allgemeinen Ausschuß vorgeschlagen worden sind, Gültigkeit haben. — Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Gesetz angenommen werden wird.

Madrid, den 12. Januar. Gestern Abend war eine Art von Proclamation an die Deputirten und Senatoren verbreitet, in welcher dieselben aufgefordert wurden, alle Mitglieder des Cabinettes und besonders den General Narvaez in Anklagezustand zu versetzen. In dieser Proclamation, welche keine Unterschrift trug, wurden die Minister als Verräther an dem Throne und der Constitution bezeichnet. Die Urheber dieses Aktenstückes, welches nur wenig Wirkung hervorgebracht hat, sind unbekannt geblieben.

Die Madrider Presse beschäftigt sich immer noch mit dem Projecte, eine Legion für den Papst in Spanien anzuwerben. Die „Revista militar" will wissen, daß man sich wirklich mit der Organisation einer Legion beschäftige. Der Papst habe 4000 Mann von der spanischen Regierung verlangt, indem er versprochen, den Soldaten der Legion dieselben Vortheile, die ihnen Spanien darbietet, zu erreichen. Die „Revista" wünscht, daß die Regierung auf diesen Vorschlag eingehe, da das Budget dadurch von der Bezahlung einer gewissen Anzahl Offiziere, die entbehrlich sind, befreit würde.

Madrid, den 14. Januar. Ministerieller Sieg in der Budgetfrage. Bedeutende Majorität.

In Catalonien, so wie in ganz Spanien, ist die Kälte ungewöhnlich stark, und man hat sich seit vielen Jahren keines so strengen Winters erinnert. In dem Ampurdan (zwischen dem Ter und Rosas) ist das Thermometer bis 6° unter 0 gefallen, das Wetter äußerst trocken und der Reif fällt in kleinen scharfen Spitzen, wobei der Himmel ganz klar bleibt.

Nachrichten aus Lissabon zufolge, waren am 7. die Büreaus für die portugiesische Kammer gebildet worden. In Bezug auf die Deputirtenkammer hatte die Königin zum Präsidenten den Rath Juan Rebello da Costa Cabral, und zum Vicepräsidenten den Rath D. M. P. Soaras Vaz Preto ernannt.

China.

Hong-kong, den 30. November. Die Haupt-Neuigkeit ist die durch den britischen Commodore Hay bewirkte Zerstörung der Seeräuber-Flotte, welche die chinesische Küste lange in Unruhe und Gefahr erhalten hatte. Am 23. Oktober zerstörte Hay 58 Seeräuberschiffe mit 1200 Kanonen und 3000 Mann Bemannung; sie wurden ein Raub der Flammen! Die britischen Streitkräfte verloren nicht einen Mann. — In Canton war das Geschäft ziemlich gut und Alles ruhig.

Locales ꝛc.

Posen, den 24. Januar. Die heut Mittag fälligen Berliner Blätter sind ausgeblieben; die gestern Abend fälligen erst heut Morgen hier angekommen.

Posen, den 24. Jan. Die Wahlen sind folgendermaßen ausgefallen:

1. Bezirk: III. Abth.: Schaper und Klingenburg; II. Abth.: v. Massenbach u. L. H. Jacoby; I. Abth.: Apoth. Jonas u. Dr. Barth.

2. Bez.: III. Abth.: Paulmann und Bärwald, Kaufm.; II. Abth.: Wagner und Herrmann, Kaufm.; I. Abth.: Apoth. Körber und v. Treskow, Major.

3. Bez.: III. Abth.: Schneiderm. Vockel und Friebel; II. Abtheilung: Tabagist Gollack und Schmiedem. Stegemann; für die I. Abth. war kein Wähler erschienen.

4. Bez.: III. Abth.: Secr. Neumann und Jäschin.

4. und 5. Bez.: II. Abth.: Oekonomie-Rath Wendland und Secr. v. Blumberg; I. Abth. Consist.-Rath Kießling und Kaufmann Moritz Krayn.

5. Bez.: III. Abth. Siedler und Ory.

6. Bez. III. Abth.: Eck und Gastwirth Seelig; II. Abth.: Meisch und W. Lüpke; I. Abth.: Braueigner Conrad Lambert.

7. Bez. II. Abth.: Traugott Schulz und Dr. Hitze; I. Abth.: Consist.-Rath Cranz und Jean Lambert; I. Abth.: Secret. Kurzhals und Bürgermeister Guderian.

8. Bez.: III. Abth.: Klempner Günter und Assessor Heyer; II. Abth.: Prof. Müller, Reg.-Rath Dr. Klee, Geh.-Rath Born, Appell.-Rath Dassel; I. Abth.: Stadtrath Dähne, Präsident Klebs, Stadtverordn. Klug, Reg.-Rath Kretzschmer.

9. Bez.: III. Abth.: Schnierstein und Valentin; II. Abtheil.: Buttendorf, M. W. Falk, Dr. Suttinger, Wilke, Schmiedemeister; I. Abth.: J. Träger, L. Wollenberg, Aug. Wiener, Benj. Witkowski.

10. Bez. III. Abth.: Sal. Jaffé und Karl Scholz; II. Abth.: Jakob Königsberger und Isaak Wolff: I. Abth.: Karl Rosenfeld und Bernhard Friedländer.

11. Bez.: III. Abth.: Bahlau und Secr. Blasche; II. Abth.: D. G. Baarth und Rent. Wolf Eichborn; I. Abth.: Fried. Kleemann und Johann Scheller.

12. Bez. III. Abth.: Ferd. Günther und Friedr. Seidemann; II. Abth.: Weiß und Ferd. Krüger; I. Abth.: Sigism. Engel und Eduard Herse.

13 Bez. III. Abth.: Ferdinand Knappe und Johann Herrmann; II. und I. Abth. nicht vorhanden.

14. Bez. III. Abth.: Oberfeuerwerker Weidner und Pr.-Lieut. v Kummer; II. Abth.: Oberst von Helldorf und Major v. Podewils; I. Abth.: Commandirender General v. Brünneck.

Posen, den 24. Jan. Wie durch einen Zauberschlag haben wir seit gestern Abend statt der strengsten Kälte, verhältnißmäßig das mildeste Wetter (½ Grad unter Null), was als eine große Wohlthat für die frierende Armuth zu betrachten ist. Nichtsdestoweniger ist zu wünschen, daß der nach der gestrigen Zeitung gebildete Unterstützungs-Verein reichlich zu thun erhalte, um den Armen durch Suppen- und Holzspenden aufzuhelfen.

Zu unserer Freude erhalten wir eben die Nachricht, daß gestern Nachmittag auf den Holzplätzen am Graben für 24 Rthlr. Holz an Arme vertheilt worden ist, wozu der Geldbedarf von drei unserer wohlthätigen Mitbürger, die nicht genannt sein wollen, in aller Stille unter Freunden und Bekannten gesammelt worden ist. Der Andrang der Empfänger war übrigens so gewaltig, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung militairische Hülfe hat in Anspruch genommen werden müssen.

Wir halten es für Pflicht, diesen Akt geräuschloser Wohlthätigkeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um dadurch zur Nachahmung anzuspornen. Manche Thräne der Bedürftigen ist gewiß dadurch getrocknet, und manchem Verzweifelnden dadurch der gesunkene Glaube an die Menschheit wieder aufgerichtet worden. Deshalb fahret fort in der Erleichterung der Darbenden, die ihr im wohlgeheizten Gemach und bei reichlicher Nahrung den Schneestürmen und dem Eise des Winters behaglich zuseht und gedenkt im Gefühl eures Wohlbefindens der friernden und hungernden Mitmenschen.

Birnbaum, den 23. Januar. Am Montage haben hier in den verschiedenen Innungen die Wahlen der Prüfungs-Kommissionen für Handwerker stattgefunden.

An der morgenden Wahl für das Erfurter Parlament werden sich, wie es scheint, nur sehr wenige Urwähler betheiligen; die Demokraten wählen nicht.

Krotoschin, den 22. Januar. Ein wichtiges Ereigniß, welches die Gegenwart beschäftigt, ist unleugbar die Ausschreibung des deutschen Reichstages nach Erfurt. Die Wahl zu diesem Reichstage ist allerdings im Vergleiche zu derjenigen, aus welcher die Nationalversammlung hervorging, eine beschränktere. Erinnert man sich mit lebhaftem Interesse hierorts noch der vorjährigen ungemeinen Regsamkeit bei den hiesigen Wahlen, so bietet bei der jetzt eben so wichtigen, ja man möchte sagen wichtigsten und über die Verhältnisse Deutschlands entscheidenden Wahl, das Verhalten der Urwähler ein fast entgegengesetztes und nicht gerade ermunterndes Bild dar.

Die hiesigen Polen scheinen sich fast gar nicht bei der Wahl betheiligen zu wollen; der Erfolg dürfte jedoch lehren, ob dies blos eine Maske ist. Bei den Deutschen dagegen bemerkt man eine unerfreuliche Lauheit. Allerdings wäre es sehr wünschenswerth, daß die Deutschen dieses Landestheils bei der bevorstehenden Wahl sich lebhaft betheiligten, damit nicht unverhofft, die Sorglosigkeit und Lässigkeit der Deutschen benutzend, die Polen einen Sieg über die durch Principienstreite zerstückelten und mit Uneinigkeit kämpfenden Deutschen davon tragen dürften.

— Von der russisch-polnischen Grenze. Reisende aus dem Königreich Polen versichern, daß unweit der Preußischen Grenze in der Gegend von Konin und Peisern ein beträchtliches russisches Truppencorps zusammen gezogen worden und man vermuthe jenseits der Grenze, daß diese Streitkräfte zu einer Expedition nach dem Ausland bestimmt seien. Ob und in wiefern diese Vermuthung gegründet ist, läßt sich für den Augenblick noch nicht beurtheilen, da die zweifelhaften und schwankenden Verhältnisse Deutschlands und des Auslandes für jetzt zu einer neuen Kriegsoperation Rußlands noch keinen Anlaß geben möchten.

Bromberg, den 20 Januar. Der Abg. zur zweiten Kammer, Kreis-Gerichts-Direktor Geßler, hat in einem Schreiben den Wunsch ausgesprochen, die Stadtbehörden möchten gegen die in der Ministerial-Denkschrift „über die Stellung der Provinz Posen zum Preußischen Staate" enthaltene Ansicht, wonach die projektirte Demarkation des polnischen Theils der Provinz verworfen wird, protestiren und eine Petition zu Gunsten der Demarkationslinie und der Vereinigung des Netzdistrikts mit Westpreußen veranlassen. Der Magistrat hat sich aber mit Majorität gegen den Wunsch des Abgeordneten Geßler und für die ministerielle Denkschrift erklärt, welche die Demarkationslinie aufgiebt, die Einverleibung der ganzen Provinz in den deutschen Bund, aber zugleich die Beibehaltung des Provinzialverbandes verlangt.

χ Bromberg, den 22. Januar. Schon seit längerer Zeit cirkuliren bei uns Gerüchte über die große Menge von Verbrechen, welche im Inowraclawer Kreise vorkommen sollen. Namentlich sind selbige durch eine über diesen Gegenstand von dem Staatsanwalte mit den Verwaltungsbehörden eröffnete Korrespondenz hervorgerufen worden. Wir sind im Stande, folgende aus den Kriminaltabellen des Kreisgerichts zu Inowraclaw entnommene Uebersicht zu geben. Es fanden statt gemeine Verbrechen: im Jahre 1845: 1157, im J. 1846: 1532, im J. 1847: 1465, im J. 1848: 1224, im J. 1849: 1310. Hieraus geht hervor, daß zwar die Zahl der Verbrechen in diesem Jahre gegen das vorige im Steigen begriffen, jedoch keineswegs eine übermäßig große, besonders im Vergleich zu frühern Jahren, zu nennen ist. Die Bemerkung der Gerichtsbehörden kann sich daher wohl nur auf die Frechheit beziehen, mit der manche Verbrechen in dem genannten Kreise, besonders von einer auch im Schubiner Kreise bemerkten Bande von 5 bis 6 Kerlen, verübt wird. Die auffallend kleine Zahl der Verbrechen im Jahre 1848 erklärt sich durch die politischen Bewegungen, die damals in diesen Gegenden stattgefunden und die von den Verbrechern und allem Gesindel benutzt wurden, um ihre Gelüste in größerer Gesellschaft und unter einem scheinbaren Rechtstitel zu befriedigen. Man kann daraus zugleich, wenn man annimmt, daß die andern Kreise ein ähnliches Contingent zum Insurgentenheere gestellt haben, auf die sittliche Beschaffenheit und das Verhalten desselben einen Schluß ziehen. — Die Kälte hat bei uns die ungeheure Höhe von 29 bis 30 Grad Reaumur erreicht; in Folge dessen sind bereits viele Menschen erfroren. Wir sagen viele, weil das Epitheton „einige" nicht der Sachlage angemessen wäre.

σ Zur Chronik Posens. (Fortsetzung.)

Ein am 18. April 1725 zu Posen und in der Umgegend entstandener großer Sturm richtete unendlichen Schaden an, stürzte u. a. den Rathhausthurm um, welcher auf die Seite nach dem Wronkerthor hin herabstürzte, und mit seiner Last das massive Gebäude des Kaufmanns Ephraim Klinberg vernichtete. Im Jahre 1730 wurde ein neuer Thurm gebaut; aber dieser war in keiner Beziehung dem frühern gleich. Die Stadt, ausgesogen durch Contribution und andere Plagen des Krieges in den Zeiten des Kampfes Karls XII. mit August II., vermochte nicht, einen ansehnlicheren Thurm zu erbauen, ja sie mußte sogar zum Bau 13,000 poln. Gl. leihen. Unter der Regierung August II. und III. wurde das Rathhaus verwahrlost, und in den obern Theilen zum Magazin für fremde Herren verwendet und dadurch ungemein verwüstet. Eine Besichtigung dieses Gebäudes, die bei Ablauf der Regierung Augusts III beendigt wurde, fand es in einem höchst traurigen Zustande. Kasimir Raczynski wirkte zur Reparatur des Rathhauses 35,000 fl. von dem Kronschatze aus; der Maurer Anton Heine und der Zimmermann Johann Nerger beendigten den Bau 1783; den Riß zum Thurm hatte ein Warschauer Architect entworfen; der Posener Kupferschmidt, Konrad Marcus, deckte ihn mit Kupfer; der Maler Franz Cielicki malte die innern Räume und vergoldete die Zifferblätter, Ziffern, Zeiger, den Namenszug des Königs Stan. August, den Perpendikel ꝛc. Bei dem Wiederaufbau wurde jedoch die frühere Gestalt dieses Gebäudes von der 2. Etage an einigermaßen verändert; das Erdgeschoß, die 1. und 2. Etage unterlagen weder nach innen noch nach außen einer bedeutenden Veränderung. Am 19. Juli 1783 wurde endlich der kunstvoll aus Kupfer verfertigte Adler, das Wappen des Königs und der Republik auf seiner Brust tragend, bei zahlreich versammelter Menge und unter dem Ertönen der auf der Gallerie des Rathhauses aufgestellten Musik und zahlreichen Kanonenschüssen durch den Zimmermann Johann Nerger, einen Posener Einwohner, glücklich auf die Spitze des Thurmes gebracht und sicher aufgerichtet. Zum ewigen Andenken legte man in den leeren Raum des oben beschriebenen Adlers Inschriften auf Pergament und mehrere poln, 1783 geschla-

gene Geldstücke. Die Inschrift lautet also: Sanctissimo Pio IV. Pontifice Maximo, ac serenissimis Josepho II. Romanorum Imperatore Augustissimo, Stanislao Augusto Poloniarum Rege Potentissimo etc. regnantibus etc. etc. Die Geldstücke, welche in den Adler gelegt wurden, bestanden in 1 Dukaten Stan. Augusts, geschlagen 1783, 1 Thalerstück dieses Monarchen, ½ Thlr., 1 Zweiguldenstück, 1 fl., ½ fl., 1 Sgr., 1 kupfernes Dreigroschenstück, 1 Gr., ½ gr. und 1 Schilling, sämmtlich mit dem Wappen und Stempel Stan. Augusts und der Republik versehen. Außer diesen Gegenständen wurden in den Adler gelegt: die 4 Evangelien, Reliquien, Heiligenbilder ꝛc. Der Untermeister Jacob Brang, von Geburt ein Schweizer, trank nach der Aufstellung auf die Gesundheit des Königs, der Republik, des Posener Bischofs ꝛc. Wein und warf, dem Gebrauch gemäß, nach jedesmaligem Austrinken des Glases, dasselbe auf die Erde herab. Es ist hierbei der merkwürdige Umstand zu erwähnen, daß 3 von dieser Höhe auf das Pflaster herabgeworfene Weingläser nicht zerschlagen wurden, nämlich das Glas, aus welchem er auf das Wohl der Republik, dann das, aus welchem er das Wohl des Magistrats, und endlich das, aus welchem er das Wohl der Kaufmannsbrüderschaft getrunken hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Vorwahl nach Erfurt im 17ten Bezirk.
(Ein Genrebild.)

Posen, den 22. Januar.

a Gott, wie die Zeiten sich ändern können: Vor noch nicht 2 Jahren, welch Drängen und Treiben, welch Wühlen und Cabaliren in den Tagen vor der Wahl; und heute, wo es gilt, die kühne Phantasie, das deutsche große Vaterland zu einigen, die Idee, um die so mancher Tropfen Blut geflossen, so manches Wort gesprochen, so manches Blatt beschrieben, heute, wo es gilt, dies Alles zu verwirklichen, heut — Alles still und stumm.

Doch an mir soll's nicht liegen, ich wenigstens will das Meine thun. — So dachte Hr. S. im erhebenden Gefühle seiner aktiven und passiven Wahlfähigkeit zum Erfurter Volkshause. Er fühlte sich recht behaglich bei dem Gedanken, daß er mit keinen Steuern im Rückstande und in der guten Stadt Posen nicht nur ansässig — das wäre sehr wenig und so gut als nichts gewesen — sondern drei volle Jahre und darüber ansässig war.

Zuförderst also eine Vorwahl, dachte Hr. S. weiter, nicht unvorbereitet müssen wir am Tage der Wahl erscheinen. — Nein, fest entschlossen muß die Masse, in sich einig, dem Ziele entgegen gehn. — Klar und offen muß schon vorher Jeder wissen, wer ist der Mann, der unser Wahlmann wird.

Gedacht, gethan; am Schreibtisch sitzend, purzelten gar munter die schwarzen Zeichen der Schrift auf das weiße Papier, um in wohl stylisirter Ansprache, den patriotischen Vorsatz dem Wahlbezirk zu verkünden.

Meine Herren Wähler des 17ten Bezirks, es naht der Tag, nur wenig Nächte trennen uns von ihm, wo wir die Männer wählen sollen, nach deren Wahl der Mann erwählt werde, den Posen sich gewählt, daß er für Deutschlands Einigkeit die richtige Wahl der Mittel treffe, um siegreich uns ans Ziel zu führen. Lassen Sie uns daher der Sache den Ernst weihen, den sie verdient, lassen Sie uns zusammentreten, um morgen aus unserer Mitte bereits die beiden Männer zu bezeichnen, an denen wir festhalten wollen, um am Tage der Wahl sie zu unseren Wahlmännern zu machen. Morgen Nachmittag um 3 Uhr bitte ich, in meinem geheizten Saale sich einzufinden.

Das nöthige Aviso an die Polizei war ebenfalls beendet, und die Diener des Hauses liefen, um die Aufträge des Herrn zu erfüllen.

Es war bitter kalt, der Schnee knisterte auf der Straße unter den Füßen der Vorübergehenden. — Hr. S. ging mit großen Schritten, die Hände auf den Rücken gelegt, im Zimmer umher. Eine tiefe gedankenvolle Schwere hatte sich auf seiner Stirn gelagert.

Da öffnete sich die Thür, und hinein hüpfte die liebliche, kleine Frau; tief in prachtvollen Pelz gehüllt, kam sie so eben vom Spaziergange. — „Hu, ist das kalt, — wie traulich ist's nicht im warmen Stübchen!"

Hr. S. unterbrach für einen Augenblick den Gang durchs Zimmer, sah, da seine Gedanken den Geist zurückgedrängt, etwas nichtssagend die kleine Frau an und schwieg mit folgenden Worten, indem er aufs Neue den Umgang begann, bei dem er die Worte vor seine Seele zauberte, die morgen von ihm an die Versammlung gesprochen, auf Deutschlands Einigkeit von einem unberechenbaren Einfluß sein mußten, die ihn vielleicht durch die Fülle der Gedanken zum Wahlmann, und gingen sie von Mund zu Mund, noch über den Wahlkreis hinaus, zum Deputirten selbst, erheben könnten.

Die kleine, liebliche Gattin hatte ihn erstaunt angesehen, keck schlug sie den Schleier vom hübschen Gesicht zurück und vertrat dem zukünftigen Deputirten, als sein (Gedanken-) Gang ihn wieder bei ihr vorüber führte, dreist den Weg. Der Gemahl stutzte, durch das Hinderniß in seinem besonnenen Fortschritt unterbrochen; sein starres Auge schien dennoch nicht hier auf Erden zu weilen, denn indifferent sah er das Hinderniß an, ohne die Frau darin zu erkennen.

Wie kommst Du mir für? Hast Du den Spleen? fragte sie ihn. — „Und wann dann die deutschen Gauen vereint, vereint zu einem einzigen Einen, ja dann Germania, dann —" Dann wirst Du wohl im Irrenhause sitzen, lachte die kleine Here laut auf. — Was sprichst Du da für Zeug? Willst Du Komödie spielen?

Komödie spielen! — Es waren die ersten Worte, die an sein Ohr trafen; aus dem geistigen Schlafe, in welchem er in dem vereinten Deutschland herumgewandelt, sah er plötzlich das muntere Gesicht seiner kleinen Frau. — Ah, schon zurück? — Ich hörte Dich nicht kommen. —

Nun, Gott steh' uns bei, bei Dir muß es wohl rappeln, seit einer Viertelstunde bin ich hier und noch hat er mich nicht gesehen.

„Verzeih' mein Kind" sagte Hr. S., die weiße Stirn ihr küssend, „ich war in Gedanken." — „Doch, ehe ich's vergesse, der Saal muß sogleich geheizt werden."

„Der Saal geheizt? — Du weißt wohl noch nicht recht, was Du sprichst? oder willst Du am Ende wirklich eine Gesellschaft geben, gar Komödie spielen lassen? — Jetzt ahn' ich's, ja bei dem Prologe überraschte ich Dich, den Du im Stillen memorirtest! — Ach das wär' prächtig, goldnes Männchen!" — und scherzend und lachend hing die kleine Gestalt am Halse des Gemahls. — Doch fast empört trat er zurück. — „Was Du nur mit Deinem Komödie spielen willst? wer denkt in jetziger Zeit daran? — nein, morgen wird hier bei mir große Vorwahl sein, in der wir uns über die Wahl der Wahlmänner einigen werden, um —"

„Na, da komm' Du mir! wegen solch' dummen Zeuges noch Holz verbrennen, mir den Saal schmutzig machen lassen — das fehlte mir, daraus wird nichts."

„Frau, plagt Dich der leibhaftige — so sprichst Du von der großen Idee, die seit dem März des Jahres 1848 alle Herzen begeistert?" —

„Ist mir Alles egal, — Dein einiges Deutschland läßt mir den Saal nicht wieder scheuern."

Der Kampf begann — immer feuriger ward das Gefecht, die Geschütze des fertigen kleinen Mundes gaben Salve auf Salve. Hier ein Angriff auf die Front, dort in die Flanke. — Hartnäckig wogte die Schlacht, — neue Reserven zog die kleine Frau heran; auf den Stuhl geworfen barg sie endlich mit den niedlichen, kleinen Händen die thränenden Augen. — Alles umsonst! auch diese letzte, stets siegreiche Reserve wurde geworfen, — wenn auch schwer, mit manchem Opfer erkauft, — der Sieg war errungen — das Feuer loderte gar munter im Ofen des Saals.

Es hatte 3 Uhr geschlagen. — Im schwarzen Frack ging Hr. S. ernst und würdevoll im Saale umher, der große runde Tisch war mit einer grünen Decke behangen. Schreibzeug und Papier stand mitten darauf, die Klingel für den Vorsitzenden aber quer vor. Unruhig fiel sein Blick ab und zu auf die schöne Bronce-Uhr, deren Weiser unaufhaltsam der nächsten Stunde zueilten, — und doch war es ihm lieb, daß noch Niemand gekommen, die Rede haperte noch hier und dort, das Gedächtniß ließ ihn noch manchmal im Stich. Wieder wandelte er, ganz wie am gestrigen Tage, murmelnd wie ein Bach erklangen die einzelnen Worte der Rede, da aber nahte die große Stelle, die Stelle, die alle Gemüther ergreifen mußte, — laut und lauter ertönte die Stimme: Und wenn dann die deutschen Gauen vereint, vereint zu einem einzigen Einen, dann ja dann —

Da pochte es — und herein trat der Herr Geheimerath X., der Nachbar des Herrn S.

„Ei, sieh da, noch Niemand hier?" — „Nein, wie Sie sehn." — „Nun, zu viele werden nicht kommen," sagte der Geheimerath. „Hr. K. ist krank, Hr. A. verreist, Hr. M. will noch abwarten, ob die Kammern die Proposition des Königs annehmen werden."

„Und G. hat es auch abgelehnt, und mit P. war es noch ungewiß." — „Nun da schlag' ich vor, da ich auch nicht lange Zeit habe, wir beginnen die Versammlung. — Alles ist dazu bereit, lassen Sie uns die Vorwahl treffen."

Feierlich ernst nahmen die Herren Platz, — der Wahlkampf war scharf, — die Entscheidung blieb lange aus, da 3 Mal keine absolute Majorität vorhanden; — die beiden Namen S. und X. waren stets unzertrennlich aus der Urne hervorgegangen. — Da endlich wurde eine Vereinbarung getroffen und es stieg Hr. Geheimerath X. siegreich als erster Wahlmann aus der Urne hervor, — als zweiter Hr. S. — Das Geschäft war beendet.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Januar.

Lauk's Hôtel de Rôme: Se. Durchlaucht der Fürst Sulkowski nebst Gemahlin a. Reisen; Major a. D. Morgenstern a. Dessau; Forst-Rendant Schilling a. Dzie; die Kaufl. Helbig a. Schwedt a. O.; Konschki a. Berlin; Pröbsting a. Lüdenscheid u Brebeck a Berlin; Zimmermann Jacobsen a. Hoten in Norwegen; Lieut. im 8. Inf.-Rgt. v. Mellethin a. Posen.

Hôtel de Bavière: Frau Gutsb. v. Haza-Radlitz a. Lewitz; Kfm. Friedländer a. Leipzig.

Bazar: Die Gutsb. V. Lalewicz a. Gowarzewo u Przyluski a. Starkowiec.

Schwarzer Adler: Gutsb. Bußmann a. Owiecko.

Hôtel de Dresde: Gen.-Bevollm. Ulm a Lomnitz.

Goldene Gans: Kfm. Dieckmann a. Stettin.

Hôtel à la ville de Rôme: Stud. jur. v. Gliszczynski a. Breslau; Referend J. Mieliynski a. Berlin.

Hôtel de Berlin: Kfm. Lehmann a Buchholz; die Gutsb. v Grabowski a. Pomarzonowice; v Zalieski a. Padebowic; v. Brodnicki a. Gqzawice u. Kolski a Biechowo; Handl.-Kommis Grifoli a Schroda; die Kupferschmiede L. Borchardt u Ebeling a. Berlin.

Hôtel de Paris: Probst J. Nather a. Golowicko; Kfm. Olszewski a. Bromberg; Bürger Cichowicz a. Inowraclaw.

Weißer Adler: Gutsb. Walz a. Buszewo.

Zur Krone: Die Kaufl Neumann u. Krechner a. Rawicz; Pächter Ign Tesko a. Tarnowo.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Heute Freitag den 25. Januar zum Erstenmal: Der bengalische Tiger; Lustspiel in 1 Akt. — Hierauf: Der Dorfbarbier, oder: Die Schinkenkur; komische Oper in 2 Akten, Musik von Schenk.

Für die im Guhrauer Kreise Verunglückten sind ferner bei uns eingegangen:

von Herrn Militair-Intendanten Schellhase 6 Rthlr.; Frau v. Kryger 2 Rthlr. Zusammen 149 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., 4 Louisd'or und 2 Frd'or.

Für die Armen hiesiger Stadt sind eingegangen: von Herrn Militair-Intendanten Schellhase 6 Rtlr. Zusammen 16 Rthlr.

Posen, den 24. Januar 1850.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

(Verspätet.)

Die gestern vollzogene Verlobungsfeier unserer Tochter Clara mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Friedländer aus Bromberg, beehren wir uns, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 23. Januar 1850.

Louis Wollenberg und Frau.

Gestern Nachmittag sechs Uhr ging nach dreitägigem Krankenlager an einer Unterleibs-Entzündung mein lieber Gatte, der hiesige Bürger und Zimmermeister Carl August Drewitz zu einem bessern Leben über.

Posen, den 24. Januar 1850.

Die hinterbliebene Wittwe.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt.

Conzert-Anzeige.

Freitag den 25. Januar wird der Clavier-Virtuose **F. Smolar** im Saale des Hôtel de Saxe ein Conzert geben.

Billets zu 1 Thlr. sind in den Buchhandlungen der Hrn. Gebr. Scherk und Mittler zu haben.

Programm. 1) Ouverture. 2) Reminiscences de „Lucretia Borgia" von F. Smolar. 3) Konzert von C. M. v. Weber, mit Orchesterbegleitung, vorg. vom Konzertgeber. 4) Violin-Solo, vorgetragen von Herrn Nicodem Biernacki. 5) a. Etude (as-dur) von J. Keßler, b. Nocturne von L. Meyer, c. Impromtu v. F. Smolar, vorgetr. vom Konzertgeber. 6) Ungarische Melodieen von F. Liszt.

Bekanntmachung.

Die Kommunal-Behörden haben mit Bewilligung der hiesigen Königlichen Regierung und der Königlichen Ministerien beschlossen, den §. 14. des Statuts für die hiesige städtische Pfandleih-Anstalt vom 2. November 1846 dahin abzuändern:

daß fortan die Zinsen für gegen Pfänder gewährte Darlehne zu 12½ Procent berechnet und erhoben werden.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Posen, den 17. Januar 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das auf St. Martin an der kleinen Ritterstraße hinter dem städtischen Schulhause belegene Stück Gartenland soll vom 1. März c. bis dahin 1853, mithin auf drei Jahre, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu steht auf den 30. d. Mts. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtsecretair Zehe auf dem Rathhause Termin an.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 19. Januar 1850.

Der Magistrat.

Das Fest der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 wird von dem hiesigen Detachement am 3. Febr. c. Mittags 1 Uhr in dem hiesigen Logen-Gebäude gefeiert werden.

Diejenigen Kameraden, welche bei dem hiesigen Detachement noch nicht angemeldet sind und an dem Feste Theil zu nehmen wünschen, wollen sich bis späte stens den 31. d. Mts. bei dem Major Rother gefälligst melden.

Posen, den 18. Januar 1850.

Der Stab des Posener Detachements.

Da ich mir schmeichele, eine der hochfeinsten und reichwolligsten Schaafheerden Schlesiens zu besitzen, so erlaube ich mir an Kenner der Schaafzucht eine Anzahl sehr edler Sprungböcke, 150 Stück Schaaf-Muttern, welche seit dem 1. Januar d. J. von sehr edlen Böcken gedeckt wurden, nebst 100 Schöpsen, als Wollträger zum Verkauf anzubieten; doch könnten des weiten Transportes wegen auch gelte Schaafe verkauft werden.

Mittelsteine b. Glatz in Schlesien, im Jan. 1850.

Theodor Freiherr von Lüttwitz.

Ein mit qualifikationsfähigen Attesten versehener junger Mann, der die Handlung erlernt hat, wünscht baldigst ein Unterkommen. Nähere Nachfragen beim Hauptzollamtsdiener Hrn. Tetzlaff zu Strzalkowo.

Ein Lehrling findet ein Unterkommen beim Buchbindermeister C. Früngel, Breslauerstr. No. 4.

Auf dem Dom. Chyby bei Posen ist ein bedeutender Posten Rohr zu verkaufen.

Neu erfundenes chemisches Frostheilwasser, welches jeden **Frost**, und wenn er noch so **alt** wäre, in wenig Tagen unfehlbar vertreibt, so daß sich solcher **nie wieder zeigt**, verfertigt mit medizinisch-polizeilicher Konzession von J. G. Schultze jun. in Berlin, Breitestr. 20.

Niederlage für Posen allein bei Herrn **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße neben der Griechischen Kirche. — Preis 6 Sgr. pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung.

Die erste Berliner Strohhut-Wasch- und Appretir-Anstalt von C. Ewald aus Berlin,

Ritterstraße No. 5. in Posen,

empfiehlt sich mit ihrer **Maschine** zur Umarbeitung von Italien. Stroh- und Bordürenhüten jeder Art nach den neuesten diesjährigen Façons, Wäsche und Französischer Bleiche aufs sauberste, schnellste und billigste. Den Herren Kaufleuten und Putzhändlern bei Ueberlieferung von Dutzenden einen bedeutenden Rabatt.

Visiten- und Fantasie-Fracks

sowie

eine große Auswahl von

Ball-Westen

nach **neustem Schnitt**

empfiehlt die Tuch- und Herrenkleiderhandlung von

Joachim Mamroth,

Markt 56. 1 Treppe.

Aechte **Hamburger Cigarren** empfiehlt M. Cohn, Friseur, Neuestraße 5.

Feinster orientalischer Räucher-Balsam

in Flacons à 5 Sgr.,

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

G. Bielefeld in Posen.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann; — ebendaselbst ist stets vorräthig:

Feinster Rosen-Parfüm,

in Flacons à 6 Sgr.

Eduard Oeser in Leipzig.

Aechte neue Holländische Heringe ausgezeichneter Qualität hat erhalten

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Geräuchertes Schweine-Fleisch à Pfd. 4 Sgr. verkauft A. Röschke, Neuestr. No 4.

---

2 Thaler Belohnung.

Eine schwarze Wachtelhündin, weiß gefleckt, namentlich weißer Brust, auf den Namen „Fanny" hörend, mit neusilbernem Halsband und einer Marke mit No. 160. versehen, ist am 23. d. M. aus Hôtel de Bavière abhänden gekommen. Wer sie daselbst dem Portier abliefert, erhält obige Belohnung.

Der Commis Gustav Silberberg ist aus meinem Geschäft entlassen.

Joachim Mamroth.

Ich fordere hierdurch Denjenigen, der mich im vorigen Jahre fälschlicher Weise denuncirt hat, auf, sich binnen drei Tagen in öffentlichen Blättern zu erklären, wodurch ich meinen Charakter verletzt haben sollte, und zeige ferner an, daß wenn Selbiger in der gestellten Frist meinem Wunsche nicht Folge leistet, ihn für den ärgsten Staatsbetrüger und Schurken öffentlich bezeichnen werde.

Posen, den 21. Januar 1850.

Benjamin Kempner.